

Zeitschrift: Gallus-Stadt : Jahrbuch der Stadt St. Gallen
Band: - (1963)

Artikel: Der Irabach
Autor: Kobler, Bernhard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-948686>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DER IRABACH

In grauer Vorzeit zog sich der gewaltige, an Wölfen, Bären und Wildschweinen reiche Arboner Forst vom Rheintal über Arbon nach dem Steinachhochtal bis zum Säntis hinauf. In der Gegend der heutigen Stadt St.Gallen lag zwischen zwei von West nach Ost verlaufenden, stark bewaldeten Höhenzügen ein schmales, von zwei Bächen durchflossenes Tal. Der eine von ihnen, die Steinach, stürzte sich in der Mitte des südlichen Höhenzuges durch eine tief eingefressene Schlucht zur Talsohle hinunter und bog dort, tief sich ins Gelände einschneidend, sofort nach Nordosten ab. Der andere Bach, der Irabach, kam von der heutigen Menzlenhöhe die Ruckhalde herab, verbreitete sich dann im Westen der Stadt in Moor und Sumpf. Hierauf nahm er seinen Lauf in einem ziemlich tiefen Bett fast durch die Mitte des Tales. In der Gegend des heutigen durch Sand und Kies aufgeschwemmten Marktplatzes machte der Irabach eine scharfe Wendung nordwärts, floß durch die Goliathgasse, die Gegend des einstigen Blätztores, und an der späteren Brühlbleiche und am Brühl vorbei der Steinach zu und vereinigte sich mit ihr bei der Silberstrecke.

Geschichtlich ist über den Irabach folgendes bekannt: In Matthäus Merians Anno 1654 erschienener «Topographia Helveticae» ist zu lesen: «Unden an der statt fleußt ein Bach, so theils das Schwartzwasser, theils Inrhon oder Iren nennen, so dem stattgraben sein Wasser gibt und under der statt in die Steinach fällt.» In seiner Beschreibung der Stadt St.Gallen berichtet Josua Wetter 1642 über den Irabach: «Der dunkle Irenbach – den Ursprung er gewinnet am hohen Menzlenberg – gleich als verborgen, rinnet fast mitten durch die statt, verlieret auch hernach den dintenschwartzten Strom im wilden Mülinbach.» Der Irabach hieß auch Schwärzebach, weil er sein Wasser aus dumpfen Mooregebieten bezog, die ein tintenfarbiges Aussehen hatten. Mit Mülinbach ist die Steinach gemeint, in die der Irabach jahrhundertelang floß.

Nachdem die Stadt St.Gallen nach dem Hunneneinfall im Jahre 953 unter Abt Anno ihre Befestigung begonnen und später unter Abt Notker beendet hatte, war sie mit Mauern und Türmen bewehrt. Beim Löchlibad leitete man den von St.Leonhard her fließenden Irabach in den Stadtgraben. Von Abt Salomon von Konstanz 898 erbaut, stand während dreier Jahrhunderte die Sankt-Mangen-Kirche einsam auf dem Irahügel außerhalb der Stadtmauern. Erst 1228 siedelte sich am Fuß des Hügel am Irabach (heutige Goliathgasse) das Frauenkloster St.Katharina an. Allmählich entstand dort eine neue Siedelung von etwa 50 Häusern, die insgesamt die Sankt-Mangen- oder Ira-Vorstadt genannt wurde und die die jetzige St.Mangen-Gasse, Kirchgasse, Metzger- und Engulgasse umfaßte. Vor 1490 wurde sie ebenfalls ummauert und unter Eindeckung des Irabachs in die Stadt einbezogen; das Irertor oder Markttor bildete die Verbindung.

Zu Beginn unseres Jahrhunderts, nach dem Bau der Schwemmkanalisation, leitete man den Irabach vom Kaufhaus unter der Rorschacher Straße zum Bierhof hinab, um ihn dort dem großen Steinachkanal zu übergeben, mit dem er der Kläranlage in Hofen-Wittenbach zufließt.

Von dem Gewirr von Kanälen des Irabachs und der Steinach unter den Straßen der Stadt St.Gallen weiß die heutige Generation sogut wie nichts, weil oberirdisch keine Spuren mehr vorhanden sind. Zehntausende von Menschen und Autos gehen und fahren heute über die gutgepflegten Straßen der Stadt. Niemand ahnt und kennt das gewaltige Kanalnetz, das alle Abwässer der Stadt still und heimlich fortführt. Und im kalten Winter werden die gewaltigen Schneemengen der ganzen Stadt kurzerhand in die Kanäle geworfen, die sie in die Wittenbacher Kläri hinabführen.

Dem einstigen Irabach ist es zu verdanken, daß uns mitten in der Stadt durch eine große Anschwemmung von Geschiebe der Marktplatz und der Bohl entstanden. Im

Jahre 1418 erließ die Obrigkeit nach dem Brande der Stadt glücklicherweise ein Bauverbot für den ganzen durch den Bach angeschwemmten Platz, wo auch der tiefe Stadtgraben zugedeckt wurde.

Der von der Ruckhalde herabfließende Irabach verschwand im Westen der Stadt mit ihrem Wachstum zusehends, während er einst durch das heutige St. Leonhard-Quartier, das jetzige Bahnhofareal und durch die Poststraße floß. Wo er sich blicken ließ, bildete er ein Gebiet voller Moore und Sümpfe. An ihrer Stelle entstanden in späteren Zeiten die Davidsbleiche, die Guggisbleiche und die Webersbleiche, auf denen Unmengen von Leinwand jahrzehntelang gebleicht wurden. In dieser Gegend stand auch das älteste Schützenhaus der Stadt, das dem Moor den Namen Kugelmoos verschaffte. Im Gebiet der heutigen Engelgasse lag das an Fröschen sehr reiche Hopsgermoos.

Mit dem Ersatz der Leinwand durch die Baumwolle verfiel die einst große Leinwandindustrie. Die vielen Bleichen der Stadt wurden überflüssig und boten nun willkommenes Bauland. 1808 erfolgte die Erschließung des Bauquartiers im Bleicheli, 1812 entstand das Quartier auf der alten Webersbleiche zwischen St. Leonhard-Straße und Bahnhofstraße. 1856 kam die Eisenbahn nach St. Gallen, die der Ausdehnung der Stadt in jenem Gebiete stark zur Verbauung verhalf. Mehr und mehr verschwand der alte Irabach unter dem Boden. Der Bau des Bahnhofs, des jetzigen Rathauses und der neuen Post auf dem vom Irabach entstandenen großen Sumpfgelände war nur durch großzügig angelegte Pfählungen möglich.

Wo heute in der Bahnhofgegend oder in der untern Stadt gebaut wird, bereitet der einstige Sumpf des Irabachs bedeutende Schwierigkeiten. So kann an der Gutenbergstraße ein großer Neubau der Buchdruckerei Zollikofer & Co. AG nach in Aussicht genommenem Abbruch von sechs Häusern deshalb nicht ausgeführt werden, weil dort der Irabachsumpf größte Schwierigkeiten verursacht

und weil der schlechte Untergrund die Belastung durch sehr schwere Maschinen nicht erträgt.

Die ganz im Gebiete des einstigen Irabachsumpfes gelegene St.Leonhard-Straße ist heute und bleibt für die Zukunft die stärkstbelastete Hauptverkehrsader der Stadt. Schon im Jahre 1958 ergab die Zählung im Jahresmittel je Tag die hohe Zahl von 15 340 Fahrzeugen, heute ist sie erheblich höher. Nun müssen vom Bahnhof zur Paketausgabe im neuen Postgebäude an der Sankt-Leonhard-Straße nach Angaben vom Jahre 1961 jährlich über zwei Millionen Pakete über die Straße transportiert werden, was eine starke Verkehrsbehinderung der überlasteten Straße bedeutet. Die Postverwaltung ist deshalb gezwungen, ihren großen Paketverkehr durch einen Tunnel vom Hauptbahnhof zur Paketausgabe an der St.Leonhard-Straße zu leiten, was technisch eine einfache Sache bedeutete, wenn der Irabach mit seinem Kanal nicht im Spiele wäre. Das Projekt ist durchführbar, aber nur mit gewaltigen Kosten. Fast überall, wo in der untern Innenstadt gebaut wird, macht sich der böse Geist der Irabachsümpfe geltend. Der seinerzeit offene Bach wurde von der Oberfläche durch Kanäle unsichtbar in die Tiefe verlegt, weshalb er dem Tiefbau für alle Zeiten gewaltige Schwierigkeiten bereitet.

Dr. Bernhard Kobler

